Ungerechte Klage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telegraphische Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Vor Plewna, 27. Oktober. Die Russen sind ebenfalls nahezu mit ihren Laufgräbern fertig; die Rumänen sind in den ihren bereits begraben.

Russisches Hauptquartier. (Letzte Post.) Der Czar hat erklärt, die Armee nicht verlassen zu wollen, weil er die Befürchtung hege, die Russen könnten nach seiner Abreise siegreich werden. Wenn sodann der Herrscher aller Reußen nicht dabei wäre, käme er ja nach Beendigung des Krieges um den landesüblichen „Heldenkaiser".

Bucharest, 27. Oktober. Der Czar verlieh den „tapferen" Großfürsten die höchsten militärischen Orden. Dieselben haben also nicht mehr nöthig, auch einmal eine Schlacht zu gewinnen.

Aus Asien. (Privatim.) Endlich tritt die wahre Ursache des russischen Sieges an's Tageslicht. Es war nämlich während der Schlacht kein einziger Großfürst in der Nähe.

Frankfurt a. M. (Privat-Reptil.) Nachdem der Kaiserrausch vorüber, bemerkte man hier, daß sich plötzlich im Main große Schaaren gesalzener Häringe zeigten, welche sich von den Bewohnern mit bloßen Händen greifen ließen.

Frankfurt a. M. (Von heute.) Hier wurden gestern zwei alte Leute auf offener Straße von dem patriotischen Pöbel enthusiastisch angebrüllt, weil man dieselben für ein paar verkappte Kaiser hielt. Es stellte sich jedoch heraus, daß es keine Gottgesalbten, sondern im Gefängnisse grau gewordene Journalisten waren.

Die brave, fränkische Justiz.

Die brave, fränkische Justiz
Ist wirklich schneller als der Blitz,
Wo Herr Gambetta Wahrheit spricht:
Aber sonst nicht!

Die kluge, fränkische Justiz
Erweist sich heute voller Witz,
Und zeigt ein pfiffiges Gesicht:
Aber sonst nicht.

Die gute, fränkische Justiz
Geräth in fromme Richterhitz,
Und schwärmt für Recht und Bürgerpflicht:
Aber sonst nicht.

Die strenge, fränkische Justiz
Wird leuchten hell auf ihrem Sitz,
So lang' regiert ein fader Wicht:
Aber sonst nicht.

Da die Minister in Berlin unheilbar an der Krisis darniederliegen, ist jede Aussicht auf gesunde Zustände so gut wie ausgeschlossen.

Die Berliner Thronrede, mit welcher am 21. ds. der Landtag eröffnet wurde, sagt im Ganzen nicht mehr als das erste Wort von Hamlet's großem Monologe. Dieser beginnt bekanntlich mit „Nichts!" Wenn Shakespeare noch lebte, müßte er das Ministerium Bismarck wegen Nachdruck verklagen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und begehre energisch auf,
Daß man uns auch noch Steuern
Nun setzet oben d'rauf.

Tabak und Branntwein versteuern,
Das käme mir nun g'rad recht,
Das wär' bei den schlechten Zeiten
In Wahrheit wirklich schlecht.

Das zeugte von hartem Herzen
Und zeigte wie man's treibt,
Wenn man uns're einzigen Tröster
Auch noch mit Steuern beschreibt!

Bundesstädtische Balancirstudien.

Die finanziellen Gleichgewichts-Kommissionen sind in löblich eifrigen Ersparnißstudien begriffen. Namentlich sollen sie auch auf Wegfallen geldfressender Sessionen der Bundesversammlung, und allzu vielen Herumreisens und Kommissiönlens hinarbeiten. Auf sie paßt also der in frühern Jahren, bei Anlaß einiger anderer Ersparniß-Enquêten, aufgekommene Titel: „Nichtsparende Sparkommissäre" nicht.

Verschiedene Landplagen.

Bauer. Ihr habt es doch gut, ihr Städter. Von solchen Landplagen, wie Reblaus und Coloradokäfer, habt ihr nichts zu leiden.

Beamter. Dagegen wird unser Kredit geschädigt durch den Dividendenkäfer, den Rupfkäfer und den **Cäfero schmierlassico.**

Bauer. Was sind das für Käfer?

Beamter. Auskunft ertheilt die berühmte Firma: **Blotnitzki & Comp.**

Ungerechte Klage.

In Basel klagen sie gegenwärtig, trotz ihres „Fürsten der Ströme" über bedeutende Wassernoth.

Die Klage ist jedenfalls übertrieben; ist denn Basel nicht mehr Sitz des „Eidgenössischen Vereins?"

Der alte Bierbrauer an seinen Sohn.

(Nach dem letzten Brauerkongreß in einer Wirthschaft gefunden.)

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
So lang' es dir gefällt,
Und braue Bier zu jeder Zeit
Für diese durst'ge Welt.

Nimm Hopfen stets zu deinem Trank,
Wenn er nicht theuer ist —
Sonst gibt's ja Mittel — Gott sei Dank! —
Wenn Du kein Esel bist.

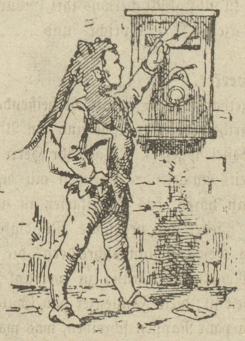
Auch Malz kann man zu diesem Naß
Verwenden ohne Scheu —
Auch Zucker wohl und sonst noch 'was,
Damit Profit dabei.

Durch Glycerin und Alkohol
Wird's klebrig, süffig auch.
Doch sei beim Mischen nie frivol
Und denk' an deinen Bauch.

Das Publikum, mein lieber Sohn,
Ist ein geduldig Thier.
Glaub' mir, es trinket lange schon
Gebräu, sieht aus wie Bier.

Dann segnen Enkel deine Gruft,
War'st du ein reicher Mann.
Nennt dich die Welt auch heimlich Schuft —
Das geht dich Nichts mehr an.

Briefkasten der Redaktion.



M. E. i. S. Solchem Gebahren gegenüber ist selbstverständlich jede Zeitung machtlos und es läßt sich sehr bezweifeln, ob dieser Herr durch eine Satyre aus seinem Lager gelockt werden kann. Uebrigens liegt wohl auch nichts daran; der Status unserer Einhufer bleibt sich ja gleich. — Cib. Mit Dank erhalten und verwendet. — J. R. i. H. Ihr Gedicht ist so allerliebst, daß es Schade wäre, wenn man es mit gemeiner Buchdruckerschwärze festnagelte „Die zarte Tinte auf den Purpurwangen" würde dadurch gänzlich zerstört. — P. S. i. C. Hätten wir irgend ein Lebenszeichen, würden wir nicht an den Tod glauben. Gruß. — Unleserlicher. Theilen Sie uns doch gef. mit, ob Sie das Gesandte bezogen haben. Bis jetzt scheint es nicht der Fall zu sein. Dank für das Neue. — Coup-de-sifflet. Vielleicht läßt sich das hübsche Ding in ruhigeren Zeiten einmal verwenden. Die Reklamation kann lediglich der Post zur Last fallen. — F. Sauerdorn. Diese Gedichte passen nicht für den „Nebelspalter", selbst wenn sie noch kürzer wären. — ? i. Z. Das ist so der Usus an der hiesigen Strafanstalt, daß jedes Mal während der Fensterwasche einer der Sträflinge desertirt. Das kam auch dieser Tage vor und zwar trotz der hohen Mauer. Man hatte eben den Sträflingen vergessen vorzuschreiben: „Es ist verboten Leitern in die Hand zu nehmen." — N. N. Erkundigen Sie sich gef. bei der Redaktion der „Gartenlaube" in Leipzig. — R. J. i. P. Dieses Alles finden Sie in dem neulich bei Magron in Bern erschienenen „Bundeskalender" von Oswald Schön; ein hübsches Büchlein, das aller Empfehlung werth ist. — X. X. Zu kurz geschnitten und zu lang gehalten. — T. F. i. Y. Der „Nouv. vaud." übersetzt Urkantone in beißender Ironie mit: Cantons primitifs. — — ? Die Ausgaben waren entschieden zu groß; man kauft ja für 10 Cts. eine gute Birkenruthe. — Verschiedenen. Unbrauchbar; Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.